



Sein Tag endet nicht selten erst gegen 21.30 Uhr: Olaf Kruse an seinem Schreibtisch im Rathaus. Foto: Katja Eggers

„Ich lerne auch jetzt noch immer wieder Neues“

Olaf Kruse ist seit dem 1. November 2019 Bürgermeister von Sehnde. Sein Tag ist komplett durchgetaktet. Viel Zeit für Hobbys bleibt da nicht, oder doch? Und wie ist der Mann eigentlich privat so drauf?

Die Einrichtung Wahrendorffs kennt Olaf Kruse schon aus seiner frühesten Jugend. „Meine erste Erinnerung geht zurück auf die Zeit, als ich als Siebenjähriger das Sehnder Waldbad besuchte und mir im Nichtschwimmerbecken ein Bewohner auffiel, der auf und ab ging und Bibelseverse reziitierte“, erzählt Kruse und erinnert sich, dass Wahrendorff-Bewohnerinnen und -Bewohner schon damals das Ortsbild der Klinikstandorte Ilten

und Köthenwald prägten. „Es waren dort immer sehr viele bunt gekleidete Menschen unterwegs. Auch hier in Sehnde gehören die Bewohner ganz selbstverständlich dazu – und die Normalität, mit der die Sehnder ihnen begegnen, beeindruckt mich bis heute.“ An Dr. Matthias Wilkening schätzt Olaf Kruse aber nicht nur dessen Philosophie, Wahrendorff ganz bewusst für die Öffentlichkeit zu öffnen. Es imponiert ihm auch, wie die Gesellschafter und Eigentümer die Entwicklung des Klinikums baulich vorantreibt. „Da hat sich ja in den vergangenen Jahren viel getan. Von früheren Besichtigungen kenne ich noch die Zehn-Bett-Zimmer mit den abgetrennten WC-Einheiten“, erinnert sich Kruse.

Silberhochzeitsreise nach Neuseeland
Natürlich ist er auch schon bei Wahrendorff-Veranstaltungen wie dem Neujahrsempfang, dem Weihnachtsbaum-Contest, Spargelessen und Jazz im Park gewesen. „Ich bin eigentlich gar kein Jazz-Fan, aber mir gefällt die Atmosphäre und dass nicht nur Bewohner, sondern Jazz-Freunde aus der ganzen Region willkommen sind – das ist für mich gelebtes Miteinander!“ An Jazz im Park reizt Sehndes Bürgermeister aber auch die kulinarische Vielfalt der Dorff-Küche. „Es gab da noch nie etwas, das mir nicht geschmeckt hat.“ Olaf Kruse bezeichnet sich selbst als „guten Esser“, der offen für neue Gerichte ist. Lange hat er kein Lamm gegessen. Seit seinem vierwöchigen Neuseelandbesuch ist er jetzt aber auch diesem Gericht sehr zugetan. Von Neuseeland kann Kruse richtig schwärmen. Dorthin hat er 2013 seine Silberhochzeitsreise unternommen. Die eigentliche Hochzeitsreise fiel seinerzeit aus, weil diese mit einer einjährigen Tochter nicht in Frage kam. „Aber meine Frau und ich haben uns damals schon versprochen, dass wir zur Silberhochzeit unsere Traumreise machen, und mit Neuseeland haben wir uns diesen Traum erfüllt“, berichtet Olaf Kruse. Drei große Fotoaufnahmen von Neuseeland zieren die Wände seines Büros im Rathaus.

Ordnungsliebig aber nicht pedantisch
Nachdem sich der Sozialdemokrat im Oktober 2019 bei der Bürgermeisterwahl überraschend gegen seinen langjährigen Vorgänger Carl Jürgen Lehrke (CDU) durchgesetzt hat, ließ er als eine seiner ersten Amtshandlungen die dunkelbraune Schrankwand des Büros weiß streichen. Auch viele Pflanzen kamen dazu. Ansonsten hat Olaf Kruse nicht viel verändert. „Ich sitze auf dem Stuhl meines Vorgängers und nutze auch dessen Schreibtisch.“ Dort ist alles, wo es hingehört. Griffbereit, aufgeräumt und schön in Reihe. „Ich erfülle als Sternzeichen komplett das Klischee der ordnungsliebenden Jungfrau“, sagt Olaf Kruse und lacht. Pedantisch sei er aber nicht. „Zu Hause haben alle Schuhe ihren Platz, dürfen aber auch mal schräg stehen.“ Dass ihm Chaos auf dem Schreibtisch im Rathaus zuwider ist, hat aber auch praktische Gründe. „Ich verbringe hier einfach sehr viel Zeit und muss Sachen sofort finden“, sagt Kruse. Als Chef der Verwaltung hat er einen übervollen Terminkalender. Der Tag endet nicht selten erst gegen 21.30 Uhr. Kruse ist oft der Letzte, der das Rathaus verlässt. Das Reinigungsteam ist dann schon längst durch. Mitunter nimmt Sehndes Bürgermeister nach Feierabend sogar noch seinen Laptop mit und arbeitet von Zuhause weiter. „Auf Island habe ich meine Emails – pro Tag sind es an die 70 bis 100 – über Laptop und Smartphone abgearbeitet. Mitarbeiter haben sich mitunter gewundert, wenn sie Aufträge aus meinem Urlaub bekamen“, erzählt Olaf Kruse.

Schnellsprecher mit Enkelkind
Unter den Mitgliedern des Rates gilt der 60-Jährige als strukturiert und fleißig. Er spricht stets sehr schnell. So, als wenn er Angst hat, dass ihm bei der Menge dessen, was er zu berichten hat, die Zeit davonläuft. Dass sein Job zeitintensiv sein würde, hat er gewusst, bevor er sich als Bürgermeisterkandidat zur Wahl stellte. Die Entscheidung hat er damals zusammen mit seiner Frau getroffen. „So wie wir generell wichtige Entscheidungen gemeinsam treffen“, betont Olaf Kruse. Am Posten des Bürgermeisters hat ihn die Aufgabenvielfalt gereizt. „Und es gab vieles, was ich anders machen wollte“, sagt Kruse. Der gebürtige Hildesheimer ist schon seit den 90er-Jahren politisch aktiv. Er war im Rat Fraktionsvorsitzender und Ortsbürgermeister von Wehmingen, seinem Heimatort, in den er 1996 von Bolzum zog und mit Frau und zwei Kindern ein Haus baute. Sohn und Tochter sind mittlerweile längst erwachsen. Mit seinem zweijährigen Enkel wird fast jeden Abend über die Whatsapp-Videofunktion gechattet. „Das ist noch ein Überbleibsel aus der Corona-Zeit, als wir uns nicht sehen durften“, erzählt Olaf Kruse.

Verwaltungschef ohne Zukunftsangst
Er selbst ist in Bolzum aufgewachsen. Nach der Grundschule in Löhnde besuchte er die Realschule in Sehnde. Seine Ausbildung zum Sozialversicherungsangestellten absolvierte er bei der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau in Hannover. 41 Jahre war Kruse dort mit verschiedenen Projekten betraut. Zwischenzeitlich machte er seinen Abschluss als Diplom-Verwaltungswirt. Für den Job als Chef der Verwaltung bringt Olaf Kruse also jede Menge Erfahrung mit. Wichtig sind ihm derzeit vor allem Themen wie Klima, Umweltschutz und das Innenstadtkonzept „Neue Mitte Sehnde“ samt Rathausneubau. Als größte Herausforderungen seiner bisherigen Amtszeit nennt er Corona, den Ukraine-Krieg, die damit verbundene Aufgabe der Unterbringung von Flüchtlingen in Sehnde und die aktuelle Energiemangellage. „Mit keiner dieser Krisen war zu meinem Amtsantritt zu rechnen“, sagt Kruse. Weil er im Rathaus ein gutes Team hinter sich hat und Sehnde über ein hohes Potenzial an engagierten Ehrenamtlichen verfügt, blickt der Verwaltungschef jedoch optimistisch in die Zukunft.

Feuerwehrmann mit Freude an der Sendung mit der Maus
Der 60-Jährige ist aber nicht nur Bürgermeister, sondern bekleidet auch zahlreiche Zusatztämter in Vorständen und Aufsichtsräten. Eine willkommene Abwechslung sind ihm Ehrungen von Ehrenamtlichen, Beförderungen bei der Feuerwehr und Trauungen. In einem Speziallehrgang hat Sehndes Bürgermeister die Lizenz zum Trauen erworben und übernimmt nun bis zu 15 Eheschließungen im Jahr. „Wir hatten im Rathaus Not am Mann und jetzt fungiere ich als Ausputzer“, sagt Kruse augenzwinkernd. In Wehmingen engagiert er sich obendrein als aktives Mitglied der Feuerwehr. Bei Einsätzen ist er zwar nicht mehr dabei, aber als Brandschutzezieher betreibt er weiterhin Aufklärungsarbeit in Kitas und dem inklusiven Feriencamp. Bleibt bei all den Aufgaben überhaupt noch Zeit für Hobbys? „Kaum“, gesteht Kruse. Seinen Job macht er aber immer noch gern. „Auch, weil ich auch jetzt noch immer wieder Neues lerne“, betont der Bürgermeister. Vielleicht liebt er ja deswegen so sehr die Sendung mit der Maus. Wenn es die Zeit zulässt, guckt er die Lach- und Sachgeschichten sonntags auf ARD. „Da wird sowohl für Kinder als auch für Erwachsene auf tolle Art Wissen vermittelt“, findet Olaf Kruse. „Wer weiß denn schon, wie die unterschiedlichen Farben der Zahnpasta in die Tube kommen?“ Katja Eggers

Therapiehund Ein Rottweiler-Rüde mit beruhigender Wirkung

Dank Pablo kommen angespannte Bewohner innerlich zur Ruhe: An der Seite von Frauchen Stefanie Aldag ist der Rottweiler im geschützten Wohnbereich der Parkstraße 7 als Therapiehund im Einsatz.

Wenn Stefanie Aldag ihrem Pablo das blaue Stofftuch um den Hals bindet, weiß der Rottweiler, dass es zur Arbeit geht. Auf dem Tuch steht in weißer Schrift „Therapiehund Pablo“, aber eigentlich ist dieser Hinweis gar nicht nötig. Denn im geschützten Wohnbereich des Hauses an der Parkstraße 7 in Köthenwald ist der zweijährige Rüde längst bekannt. „Die Bewohnerinnen und Bewohner kennen Pablo schon als Welpen – und sie lieben ihn über alles“, berichtet Stefanie Aldag. Sie hat Pablo schon mit zwölf Wochen mit zur Arbeit genommen. Die Lehrterin ist gelernte Altenpflegerin und seit 2013 als Dauernachtwache bei Wahrendorff. Etwa jedes zweite Mal ist auch Pablo dabei. Stefanie Aldag kündigt den tierischen Besuch vorher an. „Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich dann immer schon“, sagt sie. Auf ihrem Wohnbereich hat Stefanie Aldag es vor allem mit Menschen mit Borderline-Störung, Schizophrenie und Suchterkrankungen zu tun. Ihr Dienst beginnt um 20 Uhr. Nach der Medikamentenausgabe kommen Bewohnerinnen und Bewohner nach und nach in den Tagesraum. Und dann gibt es für Pablo jede Menge Streicheleinheiten. Die Bewohner kuscheln mit ihm und füttern ihn mit Apfelstückchen, Heidelbeeren und Mandarinen. „Gut, dass er so gerne Obst mag, sonst wäre er schon dick und rund“, sagt Stefanie Aldag und lacht.

Ein tolles Team: Stefanie Aldag und Therapiehund Pablo. Foto: Katja Eggers



Sicherheit und Vertrauen
Wenn die Bewohner „Sitz“ sagen, setzt sich Pablo hin. Bei „Decke“, legt er sich auf seine Decke, bei „Gib Pfote“ legt er seine Pfote in die Hand, die ihm entgegengestreckt wird. Und bei „Peng“ fällt er einfach auf die Seite. Stefanie Aldag hat beobachtet, dass der Umgang mit ihrem Hund den Bewohnerinnen und Bewohnern gut tut. „Pablo hat eine sehr beruhigende Wirkung. Er vermittelt Sicherheit und Vertrauen. Die Bewohner sprechen mit ihm und erzählen ihm mitunter mehr als uns Mitarbeitern“, sagt Stefanie Aldag und lacht. „Und Tiere“, sagt sie, „die hinterfragen nichts, die sind einfach immer für dich da, egal ob es dir gut oder schlecht geht.“ Es gibt aber auch eher ängstliche Bewohner, die den 51 Kilo schweren Rottweiler lieber aus der Ferne betrachten, wenn er auf seiner Decke hinter der Glaswand des Stützpunktes liegt. Seinem Frauchen ist wichtig, Pablo nie unbeaufsichtigt mit den Bewohnern zu lassen. Beide Seiten haben zwar noch nie schlechte Erfahrungen gemacht, aber das soll auch so bleiben. Und wenn es nachts doch mal etwas turbulenter zugeht, bringt Stefanie Aldag ihren Hund kurzerhand ins Dienstzimmer.

Zweijährige Ausbildung zum Therapiehund
Damit Pablo sich offiziell Therapiehund nennen darf, haben Hund und Frauchen gemeinsam die zweijährige Ausbildung zum Therapiehundeteam absolviert. In einer Hundeschule in Hildesheim standen 160 Stunden Theorie und 30 Stunden Praxis auf dem Stundenplan. Auch Einsätze in Kitas und Altenheimen gehörten dazu. „Dort wurde getestet, wie Pablo und ich in bestimmten Situationen reagieren“, erklärt Aldag. Die Prüfung fand im August auf dem Wohnbereich mit drei Bewohnerinnen statt. Eine von ihnen war bettlägerig – aber selbst die Spiele an der Bettkante meisterte Pablo mit großer Vorsicht. Auch Bewohnerin Annika Schneider hat mit Pablo die Prüfung gemacht. Die 29-Jährige kennt den Rottweiler von klein auf. „Er ist ein toller Hund. Ruhig, liebevoll und schlau. Ich bin eigentlich ein sehr zurückgezogener Mensch, aber durch Pablo bin ich schon viel offener geworden. Er bedeutet mir viel – ich verbinde mit ihm totale Glücksgefühle“, schwärmt die Bewohnerin und streichelt Pablo über den Kopf.

Treuer Begleiter
Pablo ist Aldags zweiter Rottweiler, aber ihr erster Therapiehund. Auch nach bestandener Prüfung geht es nun dreimal in der Woche auf den Hundepplatz zum sogenannten Unterordnungs-Training. In der Freizeit schlafen Hund und Frauchen ansonsten gern aus und gehen viel im Wald spazieren. „Wir sind wirklich ein Team – Pablo ist für mich ein absolut treuer Begleiter“, betont Stefanie Aldag. Neben der Flatcoated Retriever-Hündin May von Heimleiterin Eyleen Besser im Wohnbereich für Frauen mit Traumafolgestörungen in Hannover ist Pablo derzeit der zweite Therapiehund im Klinikum. Katja Eggers

Wichtige Kontakte
Bibliothek Rudolf-Wahrendorff-Str. 17 a, 31319 Sehnde-Ilten, Ansprechpartnerin: Marlene Bruns, Tel. (05132) 90-2596, Öffnungszeiten: Di und Do 15.30–17.30 Uhr, Sa 14–16 Uhr
Bügelstube Köthenwald Wara Gasse 4, 31319 Sehnde-Köthenwald, Ansprechpartnerin: Doris Wöllborn, Tel. (05132) 90-2863, Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12 Uhr, 12.30–16 Uhr, Fr 8–12 Uhr, 12.30–15 Uhr
Cafégarten Köthenwald Wahre Dorffstr. 1, 31319 Sehnde-Köthenwald, Ansprechpartnerin: Anke Zeisig, Tel. (05132) 7912110, Öffnungszeiten: Mai bis Oktober, Mo–Fr 15–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr
Café Kuckucksnest Wahre Dorffstr. 1, 31319 Sehnde-Köthenwald, Ansprechpartnerin: Larissa Truhn, Mailow Gattschau, Tel. (05132) 90-2514, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–17 Uhr, Sa und So 10–17 Uhr
Dorff Gärtnerei Sehnder Str. 19, 31319 Sehnde-Ilten, Ansprechpartner: Ludger Goeke, Tel. (05132) 90-2681 oder dorffgaertnerei@wahrendorff.de, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 8–12.30 Uhr, So 10–12 Uhr
Dorff-Laden (Second Hand, 96-Shop, Kiosk), Wahre Dorffstr. 1, 31319 Sehnde-Köthenwald, Tel. (05132) 90-2558, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr, 12.30–16.30, Sa 9–12 Uhr
Fahrradwerkstatt Wara Gasse 4a, 31319 Sehnde-Köthenwald, Tel. (05132) 90-2712, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–16.30 Uhr
Kunstwerkstatt Köthenwald Wahre Dorffstr. 1, 31319 Sehnde-Köthenwald, Ansprechpartnerin: Annette Lechelt, Tel. (05132) 90-2875, Öffnungszeiten: Mo–Do 8–17 Uhr, So 12–17 Uhr
Rudolf's Restaurant, Im Bosenkamp 13, 31319 Sehnde-Ilten, Tel. (05132) 90-2304 oder rudolfs@wahrendorff.de., Öffnungszeiten: Di–Sa 12–21 Uhr
Seelsorge Pastorin Ilka Greunig: Tel. (05132) 90-2219 oder ilka.greunig@wahrendorff.de; Pastorin Nicole Fröchtenicht: Tel. (05141) 59354461 oder n.froechtenicht@wahrendorff.de; Martin Zimmer: Tel. (05132) 90-2284 oder martin.zimmer@wahrendorff.de
Soforthilfe gebührenfrei und rund um die Uhr, Tel. 0800-8459390
www.wahre-scele.de Das konkrete Magazin zu seelischen Gesundheit

Veranstaltungen im Wahrendorff Klinikum
18. März, 14–16.30 Uhr: Ostermarkt „Ach, du dickes Ei!“, Köthenwald
13. April, 11–14 Uhr, Eröffnung Café-Garten, Köthenwald

Nachruf
Wir trauern um Jürgen Stern (* 5.9.1943; † 8.11.2022). Den langjährigen Vorsitzenden des SV Ramlingen-Ehlershausen (RSE) und unseren Geschäftsführer Dr. Matthias Wilkening verband eine mehr als ein Jahrzehnt währende Freundschaft. Dank einer Kooperation zwischen dem Fußballverein und Wahrendorff wurde das RSE-Stadion 2017 zur „Wahrendorff-Arena“ und ist diese bis heute. Der RSE bekam mit uns einen treuen Förderer, und wir bekamen ein Kartenkontingent für unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Jürgen Stern lebte den Sport wie kein anderer. Sein Verein steht für Menschlichkeit, familiäres Miteinander und den Kampf gegen Rassismus und Gewalt. Unser lieber Freund wird für alle Zeit einen festen Platz in unserer Erinnerung haben. Dem RSE fühlen wir uns auch über seinen Tod hinaus tief verbunden.
Im Namen Wahrendorffs
Dr. Matthias Wilkening und die Abteilung Sporttherapie

„Verrückt ...?“
„Prominent ...?“
Viki (Künstlerin der Kunstwerkstatt Köthenwald, 24)
„Also, prominent möchte ich definitiv nicht sein. Einerseits ist es natürlich cool, wenn man viele Fans hat und Autogramme schreibt, aber es gibt ja auch genug Promis, die an ihrer Berühmtheit kaputt gegangen sind. Michael Jackson oder Amy Winehouse zum Beispiel. Gut finde ich, wenn Prominente Vorbilder sind. Da denke ich auch an bekannte Mediziner oder Wissenschaftler. Ich persönlich mag den Fernsehmoderator Günther Jauch. Der weiß viel, ist wissbegierig und sympathisch. Selber Karriere zu machen? Das kann ich mir höchstens als Künstlerin der Kunstwerkstatt in Köthenwald vorstellen. Es wäre schön, wenn Menschen dann mich und meine Malerei kennen.“

Und muss man sich nicht manchmal gerade eben von seinem Platz entfernen, den Blick über den Tellerrand oder gar noch weiter wagen, um die Menschen, Dinge und Situationen anders oder in Gänze beurteilen zu können und vielleicht auch seine bisherige Sichtweise zu überdenken? Sind wir nicht auch manchmal daran interessiert, verrückte Dinge zu sehen, zu machen und auszuprobieren?
Im Ergebnis sollte man daher vielleicht nicht ganz so schnell mit diesem Adjektiv, mit diesem Vor- und/oder Werturteil sein und – sofern man keinem anderen etwas Böses tut – ruhig auch mal ein bisschen verrückt sein oder sich selbst ein wenig „verrücken“.“

Impressum
is' ja ilten!
Herausgeber: Klinikum Wahrendorff GmbH
Gesamtkonzeption, Redaktionsleitung: Katja Eggers
Layout: Umb|Urch, Petra Laue
Fotos: Katja Eggers, www.scheffen.de
Anschrift der Redaktion: Klinikum Wahrendorff GmbH
Rudolf-Wahrendorff-Str. 22
31319 Sehnde-Ilten
Fon 05132 90-2250 Fax 05132 90-2266
Mail info@wahrendorff.de
Web www.wahrendorff.de
„Is' ja ilten“ erscheint vierteljährlich.
Alle Personen, die hier zu Wort kommen oder erwähnt und mit vollem Namen genannt werden, sind ausdrücklich damit einverstanden.

Hier geht's zur Webseite des Klinikums:



is' ja ilten!

1
27. JAHRGANG
DAS PORTRÄT
Olaf Kruse
NEUER THERAPIEHUND
Pablo mit beruhigender Wirkung
LEBENSGESCHICHTE
Frau Schökel, Bücherfreundin
NACHGEFRAGT
„Was ist verrückt?“

„Ich gebe niemals auf!“

Frau Schökel ist in ihrem Leben durch Höhen und Tiefen gegangen. Mit Beharrlichkeit, Ausdauer und eisernem Willen hat sie Hindernisse erfolgreich überwunden. Gebolfen haben der ehemaligen Buchhändlerin dabei auch das Lesen und ihre Leidenschaft für Literatur.

Liebe Frau Schökel, ausdauernd und gegen viele Hindernisse beharrlich und gelassen haben Sie viel für sich erreicht. Wir sind stolz, Sie dabei unterstützen zu dürfen und wünschen Ihnen dazu eine große Portion Kraft und Mut! Mit diesen Worten, einem Blumenstrauß, Kaffee und selbst gebackenem Kuchen hat das Team der Tagesstätte Parkstraße in Lehrte der Wahrendorff-Bewohnerin zu einem kleinen, persönlichen Jubiläum gratuliert: Frau Schökel besucht die Tagesstätte seit nunmehr fünf Jahren. Lediglich dienstags bleibt sie im Federhaus in Ilten. Anfang Dezember ist sie aus dem Rudolf-Wahrendorff-Haus dorthin gezogen. „Das wollte ich unbedingt und habe es durch meine Beharrlichkeit geschafft“, sagt Frau Schökel. Beharrlichkeit, Ehrgeiz, Ausdauer und ein eiserner Wille – diese Eigenschaften ziehen sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. Und das war wahrlich nicht immer einfach. Die Mutter starb 1972, der Vater acht Jahre später. Beide hatten Krebs und wurden von Frau Schökel bis zum Schluss begleitet und gepflegt. 1993 nahm sich ihr Mann das Leben, da war Frau Schökel

Frau Schökel liebt Bücher und stöbert auch gern im offenen Bücherregal der Tagesstätte Parkstraße in Lehrte. Foto: Katja Eggers



kel gerade einmal 39 Jahre alt und hatte bereits zwei Kinder. „Das war eine schwere und grausame Zeit, und so ganz habe ich das wohl alles nicht verarbeitet“, meint die zierliche Frau mit der frechen Kurzhaarfrisur. Irgendwann machte die Psyche schlapp. Frau Schökel wurde manisch depressiv und entwickelte eine bipolare Störung.

Halt und Stärke durch die Familie
Fünf Jahre in der psychiatrischen Klinik des Ameos Klinikums Hildesheim liegen hinter ihr. „Es ging mir sehr schlecht. Laufend wurde meine Medikation verändert. Meine Tochter telefonierte herum, und dann kam ich zu Wahrendorff“, erzählt Frau Schökel. Wegen Suizidgefahr war sie anfangs auf der Akutstation in Ilten. Später kam sie ins Gartenhaus. In der schönen Villa fühlte sie sich schnell wohl. „Ich hatte eine gute Psychologin, und die Tabletten stimmten. In den fünf Jahren Gartenhaus habe ich meine ganze Lebensgeschichte abgeschlossen. Endlich haben meine Kinder keine Angst mehr um mich“, erzählt Frau Schökel. Dank der Tabletten ist ihre Depression gut eingestellt. Die bipolare Störung gehört mittlerweile der Vergangenheit an. Auch die Herzerkrankung macht jetzt weniger Probleme. „Es gab eine Zeit, da bin ich wegen meiner Herzrhythmusstörungen immer umgefallen und durfte nur mit Rollator, Helm und Protektoren raus. Da brauchte ich viel Unterstützung“, erinnert sich Frau Schökel. Aber auch in dieser Zeit siegten Ehrgeiz und Ausdauer. Die 69-Jährige geht bis heute gewissenhaft zweimal in der Woche zur Krankengymnastik und einmal wöchentlich zum Schwimmen ins Lehrter Hallenbad. „Ich habe alles aus eigener Kraft geschafft, sonst wäre ich nicht dort, wo ich heute bin.“ Halt und Stärke haben ihr stets die Familie gegeben. Sohn und Tochter waren immer für sie da, Frau Schökel ist mittlerweile vierfache Oma.

Am liebsten Thriller und Sylt-Krimis
Auch in der Liebe zur Literatur und in ihrem Beruf hat sie immer wieder Kraft geschöpft. Frau Schökel ist gelernte Verlags- und Sortimentsbuchhändlerin und hat unter anderem elf Jahre bei Bertelsmann und zudem in den Bernward-Buchhandlungen in Hildesheim und Hannover gearbeitet. Als die Kinder kamen, pausierte sie mehrere Jahre, arbeitete zwischenzeitlich aber unter anderem als Verkäuferin in einer Edel-Boutique in der Innenstadt von Hildesheim. „Ich hatte ein gutes Händchen für Farben und Formen. Weil ich Modellmaße hatte, habe ich die Kollektionen auf Wunsch der Kundinnen auch angezogen und im Laden präsentiert.“ Im Federhaus bewohnt Frau Schökel nun ein schönes Einzelzimmer. Ein Tisch, zwei Stühle, ein Bett – nur das Bücherregal fehlt noch. Noch liegen die Bücher daher auf der Fensterbank. Frau Schökel liest gern Thriller, Sylt-Krimis und Gesellschaftsromane. Zu ihren Lieblingsbüchern gehört Heinrich Bölls Roman „Ansichten eines Clowns“. Liegend gern besucht sie auch die Wahrendorff-Bibliothek in Ilten. „Mit der Bibliothekarin Frau Bruns unterhalte ich mich dann gern über Literatur. Lesen ist ja meine große Leidenschaft. Als Buchhändlerin musste ich früher viel lesen – trotz Haushalt und zwei Kindern.“

Zeit zum Schreiben
Darüber hinaus hört Frau Schökel gern den Radiosender NDR 1 Klassik. Weil nun auch die Zeit da ist, hat die ehemalige Buchhändlerin auch wieder angefangen zu schreiben. „Ich wollte immer schon mal ein Kinderbuch für meinen Enkel schreiben. Es soll auf jeden Fall fröhlich sein. In einer Biographie würde zu viel Schlechtes und Trauriges drinstehen.“ Mit ihrem Beitrag „Mensch Meier – Du hier?“ hat Frau Schökel es bereits in den Literaturkalender 2022 des Vereins Die Wortfinder geschafft, in dem ausgewählte Texte und Zeichnungen von Menschen mit Handicap veröffentlicht werden. Auch das war in der Tagesstätte wieder einmal ein Grund zum Feiern.

Kurzgeschichten aus der Pflege

„Schreiben macht mich einfach glücklich“

Sigrun Bilges erlebt in ihrem Arbeitsalltag in der Pflege immer wieder besondere Momente mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Einige Anekdoten hat sie jetzt als Kurzgeschichten zu Papier gebracht.

Bücher, Geschichten, das Spiel mit Sprache – das hat Sigrun Bilges schon immer begeistert. Als Mutter hat sie früher die ersten Worte und Gedanken ihrer beiden Kinder auf kleine Zettel geschrieben, die dann in der Küchenschublade verschwanden. Zum 18. Geburtstag ließ sie die Notizen als Bücher drucken und machte dem Nachwuchs damit eine sehr persönliche Freude. Jetzt schreibt Sigrun Bilges wieder. Diesmal sind es Kurzgeschichten aus ihrem Pflegealltag bei Wahrendorff. Die Texte spiegeln Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern wider. Es sind besondere Momente, amüsante Gespräche oder kuriose Erlebnisse. Die Menschen bleiben jedoch stets anonym. „Schreiben bedeutet für mich Reflektion und Entspannung und macht mich obendrein auch einfach sehr glücklich“, erklärt Sigrun Bilges.

Vier Geschichten hat sie bisher zu Papier gebracht, die erste im Dezember 2021. Zwei weitere hat sie im Kopf. Die 57-Jährige schreibt die Geschichten in ein Notizbüchlein. Es ist gleichzeitig eine Art Arbeitsbuch. „Da steht alles drin, was bei Wahrendorff für mich neu und wichtig war“, sagt die Iltenerin. Sie ist als Quereinsteigerin ans Klinikum gekommen. Kreativ war sie schon immer: In der Vergangenheit brachte sie diese Eigenschaft im handwerklichen Beruf ein. Weil sie gern mit Menschen arbeiten wollte, machte Sigrun Bilges in einer Kita eine Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin. Seit Mitte Oktober 2021 ist sie im Hartmannhaus in Ilten im Einsatz und betreut dort vor allem Bewohnerinnen und Bewohner mit Schizophrenie, Abhängigkeitserkrankungen und Zwangsstörungen bei der Wiedereingliederung. „Ich möchte die Menschen glücklich und ihnen Lust aufs Leben machen“, erklärt Sigrun Bilges. Ihre kreativen Ideen kann sie jetzt bei Wahrendorff umsetzen. Im nächsten Jahr würde sie gern eine Bücherrunde mit Bewohnerinnen und Bewohnern starten. „Ich möchte mit ihnen Geschichten lesen und ihnen das Thema Bücher näherbringen.“ Für das klinikeigene Intranet kann sie sich die Rubrik „Amüsanter Arbeitsalltag“ vorstellen, in der auch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Erlebnisse veröffentlichen. Ob sie ihre eigenen Geschichten später als Buch herausbringen will? „Mal schauen, möglich wär’s“, sagt Sigrun Bilges und lacht.

Ihr Gedächtnis trainiert Frau Schökel dort täglich mit dem Spiel Rummikub. Im nächsten Jahr möchte sie die Kochgruppe besuchen. Tipps für gesunde Ernährung holt sie sich bereits in der Ernährungsgruppe. Weil die Fingerfertigkeit zurück ist, hat Frau Schökel auch schon viel gebastelt. Als nächstes möchte sie gern einen Traumfänger häkeln. „Manchmal bin ich allerdings noch etwas zittrig. Aber ich gebe niemals auf“, betont Frau Schökel. Da waren sie wieder – ihre Beharrlichkeit, die Ausdauer und der eiserne Wille ...

Katja Eggers



Sigrun Bilges schreibt ihre Erlebnisse stets erstmal in ihr Notizbüchlein. Foto: Katja Eggers

Dies ist ihre erste Geschichte:

Können zwei Teebeutel glücklich machen?
Herr S. erscheint im Dienstzimmer und fragt nach einem Schmerzmittel. Er habe solche Kopfschmerzen, die bis in den Hals ziehen würden. Er verdeutlicht dieses mit einer Handbewegung an seiner rechten Gesichtshälfte. Ich frage ihn, was ihm sonst noch helfen könnte und biete Alternativen an. „Wie wäre es mit einem Spaziergang oder guter Musik?“ Herr S. lehnt die Angebote ab, dieses würde alles nicht helfen. Auf dem Weg zum Medizinschrank ziehe ich nochmal alle Register und versuche mein Glück ganz banal mit Tee. „Soll ich Ihnen mal einen besonderen Tee anbieten?“ Sein Zögern inspiriert mich zur Höchstleistung, aus einem Tee eine wunderbare Wirkung zu entfachen. Umgehend präsentiere ich ihm einige Teesorten aus unserem Teefundus. Die „Spanische Orange“ hat es ihm angetan, und er fragt, ob er zwei Beutel haben könnte. Großzügig gebe ich ihm zwei Beutel und wünsche guten Genuss und gute Besserung damit. Soeben haben zwei Teebeutel zwei Menschen glücklich gemacht, einen Teeproduzenten gegen einen Pharmakonzern ausgespielt und die Iltener Kläranlage um eine Spur weniger belastendes Abwasser entlastet. Katja Eggers

Ausstellung

„Mittwoch husten wir Badeschaum“

Kunstschaffende unserer Kunstwerkstatt Köthenwald stellen derzeit in den Räumen der Hannoverschen Kassen aus. Noch bis Mitte März sind dort insgesamt 93 Arbeiten zu sehen, darunter Malerei, Collagen – und eine lebensgroße Figur aus Papiertaschentüchern.

Der Andrang ist groß. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Mittwoch husten wir Badeschaum“ tummeln sich am 5. Oktober in den Büroräumen der Hannoverschen Kassen rund 100 angemeldete Besucherinnen und Besucher. Sie bestaunen vor allem Bilder, aber auch einige Objekte. Die Arbeiten hängen an den Wänden, zieren Büros und Flure, sind auf Staffeleien ausgestellt oder stehen dekorativ im Raum. 93 Werke sind es insgesamt, fast alle sind verkäuflich und wurden von 22 Kunstschaffenden unserer Kunstwerkstatt Köthenwald angefertigt. Viele von ihnen sind auf der Vernissage persönlich anwesend und erläutern den Gästen ihre Arbeiten.

Freude am Experimentieren

„Dies ist eine sehr besondere Ausstellung“, bringt es Silke Strenlau vom Vorstand der Hannoverschen Kassen bei der Begrüßung auf den Punkt. Von Annette Lechelt, der Leiterin der Kunstwerkstatt, erfahren die Zuhörerinnen und Zuhörer, dass es die Kunstwerkstatt bei Wahrendorff seit 1996 gibt und sie mit ihrem tagesstrukturierenden Angebot Teil der Eingliederungshilfe ist. Im offenen Atelier können Bewohnerinnen und Bewohner ihre Ideen zum Beispiel mit Pinsel und Farbe oder Materialien wie Holz, Ton und Stein umsetzen und so ihren eigenen künstlerischen Stil entwickeln.



Künstlerische Auseinandersetzung mit sich selbst und ihren Krisen: Dagmar Justke mit ihrer Arbeit „Meine Braut“. Foto: Katja Eggers

erkennen lässt, auf vier Stuhlbeinen steht und Turnschuhe trägt. Dagmar Justke hat die Arbeit „Meine Braut“ genannt. Es ist ihre ganz persönliche Form der Auseinandersetzung mit sich selbst und ihren psychischen Krisen. Ihre „Braut“ hat sie nicht aus dem für Pappmaschee üblichen Zeitungspapier angefertigt, sondern aus unzähligen Tempo-Taschentüchern. „In der Drogerie war ich seinerzeit Großkundin“, erinnert sich Dagmar Justke und lacht. Sieben Monate hat sie für ihr Objekt gebraucht. „So lange am Ball zu bleiben war für mich eine anstrengende Herausforderung. Es hat aber auch viel Freude gemacht, zu sehen, was da aus meinem Innersten herauskommt. Daran bin ich gewachsen und stabiler geworden, weil ich mich ausprobieren konnte“, berichtet Dagmar Justke. Künstlerische Vorerfahrung besitzt sie nicht. Mit der Kunstwerkstatt hat sie aber bereits mehrere Ausstellungen gehabt. Ihre „Braut“ verkauft sie unter einer bestimmten Bedingung. „Nur, wenn ich weiß, dass sie ein gutes Zuhause bekommt“, betont Dagmar Justke.

Collage einer Feministin

Jasmin Kläger ist derweil gleich mit vier Werken in der Ausstellung vertreten. Eines davon ist eine Collage, gestaltet mit Acrylfarbe, Schwarzweiß-fotos von Frauen aus der ganzen Welt, Zeichen- und Textelementen. Die Worte „My Body, my Choice“ sind eine Anspielung auf die Abtreibungsdebatte in Amerika. „Ich bin Feministin“, erklärt Jasmin. Die Blume in ihrem Bild steht für weibliche Stärke, der skizzierte Uterus für Weiblichkeit. Die Collage ist in der Kunstwerkstatt entstanden. „Ich bin dreimal die Woche dort. Das Atelier ist ein schönes Umfeld. Es gibt viele Materialien, man kann alles ausprobieren. Und: Man wird hier nicht wie ein Patient behandelt, sondern wie ein Mensch!“ Katja Eggers

Die Ausstellung ist noch bis zum 16. März 2023 in den Hannoverschen Kassen, Pelikanplatz 2, zu sehen und kann dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr nach Terminvereinbarung unter Telefon (05 11) 82 07 98 50 oder per E-Mail an info@hannoversche-kassen.de besichtigt werden.

Eine Braut aus Pappmaschee

Für Dagmar Justke ist das künstlerische Arbeiten zudem Therapie. „Das bin immer auch ich“, sagt die 59-Jährige und umarmt die lebensgroße, in Rosa gehaltene Phantasiefigur, die ein Gesicht, einen Körper und Hände

Tagesklinik für Frauen

Zarte Klänge in der Psychotherapie

In unserer Tagesklinik für Frauen haben wir ein neues musiktherapeutisches Angebot etabliert: Patientinnen können dort jetzt eine ganz besondere Harfe spielen. Und dafür müssen sie nicht mal Noten kennen!

Ein Mittwochmorgen in der Tagesklinik für Frauen: Im Tagesraum sitzen sieben Patientinnen an Tischen und zupfen sanft an Harfensaiten. Sie spielen die Melodie von „Alle Jahre wieder“ und singen dazu. Der Klang ist zart und warm, irgendwo zwischen Cembalo und Zither. Die Frauen sind konzentriert bei der Sache. Das Besondere: Obwohl alles schon sehr eingeübt und harmonisch klingt, ist keine von ihnen Musikerin, und kaum eine kann Noten. Aber das ist auch gar nicht nötig. Denn mit der sogenannten Veeh-Harfe steht den Frauen ein Instrument zur Verfügung, welches sich innerhalb kurzer Zeit auch von musikalischen Laien spielen lässt. Der Name des Zupfinstrumentes geht auf den Landwirt Hermann Veeh zurück, der die Veeh-Harfe und eine einfache Notenschrift für seinen Sohn mit geistiger Behinderung konzipierte. Die Notenblätter werden hinter die Saiten geschoben, die Notenköpfe der einzelnen Stimmen stehen direkt unter den zu zupfenden Saiten. „Ich hätte nie gedacht, dass ich das spielen kann“, sagt eine der Patientinnen. Dr. Anja Wilkening, Oberärztin der Tagesklinik für Frauen, hat diesen Satz schon oft gehört. „Der schnelle Erfolg stärkt das Selbstwerterleben. Darüber hinaus fördert das Spiel die Konzentration, regt zum gemeinsamen Singen an und macht einfach Spaß“, erklärt die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie.

Eine gute Konzentrationsübung

Sie hat die Veeh-Harfen Ende 2022 als neues musiktherapeutisches Angebot an der Tagesklinik etabliert. Es wurden acht Instrumente, ein spezielles Stimmgerät und Notenmaterial angeschafft. Immer mittwochs von 9.30 bis

Musiktherapie am Mittwoch: Altenpflegerin Annette Pitcher (rechts) leitet Patientin Silke beim Spiel auf der Veeh-Harfe an. Foto: Katja Eggers



10.30 Uhr wird in der Tagesklinik jetzt gemeinsam musiziert. Anfang Dezember üben die Frauen für das bevorstehende Weihnachtskonzert in der Tagesklinik. „Eins, zwei, drei und bei vier geht’s los“, sagt Annette Pitcher. Die gelernte Altenpflegerin leitet an diesem Tag die Musiktherapie. „Alle Jahre wieder“ klappt schon prima. Als nächstes steht für die Frauen „Es ist ein Ros“ entsprungen“ auf dem Programm. Die Frauen zupfen, zögern, brechen ab und kichern. „Das hört sich an wie Katzengejammer – wir müssen uns auf einen gemeinsamen Takt einigen“, ruft Patientin Silke. Annette Pitcher nickt. „Nochmal, aber langsamer“, sagt sie. Die Frauen zupfen erneut, diesmal gelingt das schwierige Stück schon besser. Am Ende der Musiktherapiestunde soll es aber nochmal ein echtes Erfolgserlebnis geben. Die Frauen spielen „Leise rieselt der Schnee“. Das Lied sitzt, die Frauen strahlen. Dass ihnen das Spiel auf der Veeh-Harfe viel Freude bereitet, ist den Patientinnen – die meisten haben Depressionen oder Angsterkrankungen – anzumerken. „Das lenkt ab“, sagen sie. Und: „Es macht mich fröhlich“, „ist eine gute Konzentrationsübung“.

Kooperation mit der Musikschule Ostkreis

Annette Pitcher schätzt am Veeh-Harfe-Spiel zudem die unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen: „Wer möchte, hört einfach nur zu oder singt mit. Man kann mit lediglich einer Hand zupfen oder mit beiden.“ Nach Weihnachten stehen Volks- und Kinderlieder auf dem Programm, die Melodien sind stets sehr eingängig. Neben Annette Pitcher leiten aus dem Team der TK Frauen auch Ergotherapeutin Marie Klemme und Sozialpädagogin Franziska Fricke die Gruppe an. Das nötige Wissen hat ihnen Gabi Hunold von der Musikschule Ostkreis Hannover vermittelt. Die staatlich geprüfte Instrumentalpädagogin leitet alle zwei Wochen auch die Gruppe der Patientinnen an. Demnächst sollen die Mitarbeiterinnen der Tagesklinik dies in Eigenregie übernehmen.

Alleinstellungsmerkmal für Wahrendorff

Die Kooperation mit der Musikschule ist im Frühjahr 2022 entstanden. „Wir hatten hier im Team die Idee, Institutionen zu Vorträgen einzuladen und so die Welt zu uns ins Haus zu holen“, erläutert Dr. Anja Wilkening. Als Gabi Hunold seinerzeit die Veeh-Harfen vorstellte, waren Mitarbeiterinnen und Patientinnen gleichermaßen begeistert. „Wir erweitern damit unser musiktherapeutisches Angebot – denn Reden reicht in der Psychotherapie nicht immer aus. Im Gegensatz zum expressiven Trommeln, das wir hier ebenfalls anbieten, vermittelt der Klang der Harfe eher die leisen Töne. Das ist eine ganz andere Art Gefühle auszudrücken. Aber viele Patientinnen machen beides gern“, betont Dr. Anja Wilkening. Für Wahrendorff ist das therapeutische Veeh-Harfen-Angebot ein Alleinstellungsmerkmal, in den umliegenden Kliniken gibt es dieses Angebot bisher nicht.

Katja Eggers